

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt, und zwar:

den Mitgliedern: Matthias Verbič, Johann Ogrizek, Jakob Smerdu, Johann Sabjan, Stephan Debevec und Jak. Zitzko der freiwilligen Feuerwehr in Adelsberg,

den Mitgliedern: Georg Königmann, Gustav Dürfeld, Michael Maiser, Johann Fornbacher, Johann Eppich und Matthias Wenzel der freiwilligen Feuerwehr in Gottschee;

den Mitgliedern: Ignaz Merhar, Johann Bojc, Johann Merhar und Jakob Guidica der freiwilligen Feuerwehr in Niederdorf;

den Mitgliedern: Anton Rupert, Franz Lavrinsek, Otto Lajovic und Emerich Jarnovic der freiwilligen Feuerwehr in Gurktal;

den Mitgliedern: Josef Janzovic, Anton Soman, Josef Kovacic, Josef Eklj, Ignaz Zagorac und Johann Gorisek der freiwilligen Feuerwehr in St. Bartholomä;

den Mitgliedern: Anton Depoli, Franz Erzen, Lorenz Grohan, Karl Zägger, Karl Modrijan, Alois Bečnik, Anton Ros, Anton Zupanc und Dr. Eduard Savnik der freiwilligen Feuerwehr in Krainburg;

den Mitgliedern: Johann Debelak, Georg Grohar, Johann Grohar, Theodor Faul und Andreas Jamnik der freiwilligen Feuerwehr in Bischofsdorf;

den Fabrikmitgliedern: Josef Hirschegger, Benzel Pollak, Josef Tomšič, Franz Copic und Franz Miholjevic der freiwilligen Feuerwehr in Josefsthal;

den Mitgliedern: Karl Mayer, Josef Röstner, Anton Tglič und Franz Stular der freiwilligen Feuerwehr in Oberlaibach;

dem Mitgliede Bartholomäus Svetlič der freiwilligen Feuerwehr Baitsch-Gleinitz; den Mitgliedern: Adolf Gustin, August Luser, Franz Lepič, Anton Stopar, August Terlich und Josef Škerlj der freiwilligen Feuerwehr in Rudolfsdorf;

den Mitgliedern: Matthäus Jančič, Valentin Paulič, Rudolf Maner, Alois Šme und Jakob Šme der freiwilligen Feuerwehr in Domžale;

den Mitgliedern: Anton Terček, Franz Grubar, Franz Kremer, Johann Sabjan, Franz Brus, Franz Logar, Josef Papič, Johann Škof und Franz Završnik der freiwilligen Feuerwehr in Mödling.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. und 8. April 1906 (Nr. 80 und 81) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 29 „Studentský Věstník“ vom 2. April 1906.
Nr. 2 „Pochodeň Osvěty“, č. 2. Jos. Frant. Karas: Dělnickým ženám. Hrstka časových úvah. V Praze 1906, Nakladem tiskového výboru národně-socialní strany (Mladé Proudy), knihtiskárna národně-socialní strany (Mladé Proudy).

Nr. 11 „Svoboda“ vom 30. März 1906.
Nr. 21 „Hromadský hlas“ vom 27. März 1906.

Die wahrscheinlich im Auslande gedruckte illustrierte Postkarte, darstellend die Halbinsel Italien mit ihrem bis in die Österreich gehörigen italienischen Landesgebiete reichenden Eisenbahnnetz und einer Italien darstellenden allegorischen, Istrien und Dalmatien zu sich winkenden Frauensperson.

Nr. 6 und 7 (1906) „Smečenské Listy. Výbor prací Jos. V. Klímy na Smečně.“

Nr. 94 „Právo Lidu“ vom 4. April 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Die Budapestener Blätter begrüßen fast ausnahmslos die Bildung des Kabinetts Bekerle als Erlösung aus der schweren Krise.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Ein Ministerium der Autoritäten! Ein großes Ministerium, gleich dem Kabinet Andrassy nach der Wiederherstellung der Konstitution! Das Ministerium ist in seinem ganzen Wesen ein politisches Ministerium erster Ordnung und die politische Idee hat es zusammengefügt. Das kann natürlich ein Übergangsministerium nicht sein, wenn es auch als solches gedacht wäre. Der imposante Eindruck dieses glänzenden Kabinettsbildes läßt eine skeptische Meinung nicht aufkommen. Ob es nicht auch die Mängel seiner außergewöhnlichen Vorzüge haben wird? Ob die Vertreter grundverschiedener Prinzipien und wohl auch verschiedener Weltanschauungen auf die Dauer eine einheitliche Politik werden verfolgen können? Diese Fragen mögen sich wohl aufdrängen, doch das sind Fragen und Sorgen einer näheren und ferneren Zukunft und es wäre Selbstquälerei sich dadurch die Freude an der endlichen Lösung der Krise, an der Schlichtung des Konfliktes mit der Krone, an der Wahrung der Konstitution und der Wiederherstellung der konstitutionellen Praxis und nicht zuletzt die Freude an diesem Ministerium der Charaktere und Talente verderben zu lassen und was die Zukunft auch bringen mag und wie die Dinge sich auch weiterhin gestalten mögen. Fürs erste wird die Regierung alle ihre Kraft aufbieten müssen, um den Boden von den Trümmern, welche die wilden Kämpfe und Stürme gehäuft und von dem Unkraut, das auf weiten Strecken emporgeschossen ist, zu reinigen. Ob nun wirklich die neue Ära heraufzieht, in die man sich hineingeträumt hat? Es kommt nur darauf an, was man sich darunter vorstellt. Vielleicht sind wir in allzu rückständige Anschauungen veranlagt, aber uns will durchaus scheinen, die Nation dürfte sich glücklich preisen, wenn die neue Ära sich nicht wesentlich unterscheiden wird von jener alten, welche mit Franz Deák und Julius Andrássy heraufgezogen und in welcher Ungarn ein moderner Staat geworden ist, die ungarische Nation zu herrlicher Blüte gebrach, ihr nationales Wesen sich vertiefte und entfaltete und immer mehr jene Attribute sich erwarb, die sie den großen Kulturvölkern ebenbürtig machen, das Ansehen Ungarns in der Welt fortwährend zunahm und der Glanz des ungarischen Königtums weit in die Lande hinausstrahlte. Wenn also die neue Ära dieser alten gleichen wird, dann dürfen wir ihrer vom Herzen froh werden und fast will es uns bedünken, das große Ministerium werde sein Bestes leisten, wenn es dafür sorgt, daß die Errungenschaften jener Zeit in die neue Zeit ungemindert und unverfehrt herübergerettet werden, dann kann sie das Erworbene

Feuilleton.

Aus der slovenischen Lyrik.*

16. Einsamkeit.

Von Anton Medved.

O Stille, du treue Genossin
aus meiner einstigen Zeit,
ich kehre aus lärmendem Losen
zurück in die Einsamkeit.

Du blickst erstaunt auf den Fremdling,
der treulos so lange nicht kam;
du ließt in den Zügen, tiefschweigend,
geschrieben nur Wehmuth und Gram.

Du tadest mich leise, ganz leise:
„Was willst du? Warum bist du hier?
Du kommst von Musik, vom Gesange,
von deinen Genossen zu mir?“

Was brachtest du mit in die Leere,
zu mir in mein einsames Sein?“ —
Ach, wisse, ein Herz, das viel öder,
ein Antlitz, das düsterr, allein!

Und wisse, ich habe nur eines,
nur eines erkannt und erlernt:
Ich fühle je mehr mich als Menschen,
je mehr ich von Menschen entfernt!

17. Sonett.

Von Fr. Prešeren.

Ich will fortan, feindseliges Verhängnis,
mit keinem Worte über dich mehr klagen;
ich bin, Gott sei's gedankt, gewöhnt zu tragen
dein Leid, du Lebens düstres Gefängnis.

Die Schulter trägt die Bürde ohne Bängnis,
dem Mund will schier der herbe Trank behagen;
der Haut, die man zu Sohlen hart geschlagen,
schafft keine Dornenrute mehr Bedrängnis.

Versteinert sind die Glieder und Gelenke,
erstarrt das Herz, dem Leben froh ergeben,
gezähmt der Geist durch des Geschicks Ränke.

Dahin die Furcht, der Hoffnung eitles Streben,
nun, Glück, schlag zu, gib kosend mir Geschenke,
du findest einen Hadschblock ohne Leben!

18. Des gefangenen Vogels Klage.

Von S. Gregorčič.

O weite Erde, voller Prangen,
du warst mein Eigen sonder Ziel!
Nun hält mich enge Haft gefangen,
seit ich der List zum Opfer fiel.

Beschneit, ach, ist mein Gefieder,
das mich so oft zum Himmel trug;
weh, über Berg und Thal hinpieder
trägt mich nicht mehr der kühne Flug.

Er trägt mich nicht in Waldesschatten,
wo manch getreuer Bruder weilt;
ich zieh' nicht fort von weissen Matten,
wenn alles nach dem Süden eilt.

Mit Blüten schmückt der Hain sich wieder,
mein schatt'ger Hain, mein Eden traut;
hell schallen der Gefährten Lieder,
hier schwindet leis mein Klage laut.

Verblüht die Welt, verblüht die Auen,
ich bin des Lichts, der Freiheit bar!
Mein Nest, ich werd' es nimmer bauen,
nie pflegen drin der Jungen Schar.

Sie blendeten mit Stahl und Zunder
mir meiner Augen Himmelslicht,
ich seh' sie nicht, die Gotteswunder
in der Natur, ich seh' sie nicht!

Im Kerker stirbt mein Herz beklommen,
die Jugend schwindet blütenleer;
wohl habt ihr vieles mir genommen:
Die gold'ne Freiheit kehrt nicht mehr!

Doch eins habt ihr mir lassen müssen,
dies nehmt ihr nicht mein Lebenlang:
Die Vieder sind's, die schmerzlich süßen,
es ist der himmlische Gesang.

Ich will im Käfig einsam singen,
bis dereinst bricht dies arme Herz,
will euer kaltes Herz bezwingen
und lindern meinen eignen Schmerz!

* Sieh „Laibacher Zeitung“ Nr. 87 vom Jahre 1903.

noch erweitern, die Güter der Wohlfahrt und der nationalen Befestigung noch mehr. Dann mag die Regierung zu solchem Erfolge sich und das Land beglückwünschen. Einstweilen aber werden wir sie und das Land beglückwünschen, wenn es schnell gelingt, die furchtbaren Schäden wegzumachen, welche die Sintflut angerichtet hat und aus dem Gemüte der Nation den Stachel zu entfernen, den getäuschte Hoffnung, genährt in heißblütigem Überschwang, darin zurückgelassen hat.

Politische Uebersicht.

Saibach, 9. April.

„Italien“ schreibt: Das Verdienst an der glücklichen Wendung der ungarischen Krise gebührt vor allem der Weisheit des ehrwürdigen Kaisers Franz Josef I. Die ganze italienische Presse folgte der Krise mit großer Spannung und nahm an den Sorgen des Kaisers den herzlichsten Anteil. Die Krise sei gelöst. Möge der Friede der verbündeten befreundeten Monarchie Segen und Gedeihen bringen.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Bezüglich der Zeitungsnachrichten, die Vereinigten Staaten von Amerika seien unzufrieden mit dem Zusammenfallen der Einberufung der Haager und der Panamerikanischen Konferenz, ist zu bemerken, daß die Wahl des Zeitpunktes für die Haager Konferenz von folgenden Erwägungen bestimmt wurde: Die Schweizer Regierung hat vorgeschlagen, für die erste Hälfte des Monats Juni eine Konferenz des Roten Kreuzes nach Genf einzuberufen, die vor der Friedenskonferenz enden muß, damit diese sich nach den Genfer Beschlüssen richten könne, um die Maßnahmen bezüglich der Kranken, der Verwundeten und der Gefangenen einheitlich zu gestalten und in Einklang zu bringen. Es war daher unmöglich, sie vor dem gewählten Zeitpunkt einzuberufen. Es ging aber auch nicht an, sie für später einzuberufen, denn die Räume, wo diese Friedenskonferenz tagen soll, müssen im September für die Generalstaaten frei sein. Die Vertagung auf das nächste Jahr würde schließlich dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der verschiedenen Regierungen widersprechen.

Wie man aus St. Petersburg mitteilt, wird an kompetenten Stellen dem Gerücht, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Japan im fernsten Osten neuerdings eine ungünstige Verschiebung erfahren hätten, aus denen sogar ernste Folgen abgeleitet werden könnten, mit nachdrücklicher Entschiedenheit entgegengetreten. Man versichert vielmehr, daß auf beiden Seiten der ernste Wille bestehe, jedes Moment des Mißtrauens oder der Unaufrichtigkeit aus dem Wege zu schaffen.

Der Einwanderungs-Ausschuß des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten von Amerika hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der den Zweck hat, die Einwanderung von Ausländern noch mehr zu beschränken. Der Entwurf sieht vor, daß jeder erwachsene Mann 25 Dollars, jede erwachsene Frau 15 Dollars besitzen muß. Familien sollen eingelassen werden, doch muß das Familienhaupt 50 Dollars besitzen. Über 16 Jahre alte Einwanderer müssen des Lesens in

irgend einer Sprache kundig sein. Geistig minderwertige Personen oder körperlich schwache Arbeiter sollen von der Einwanderung ausgeschlossen sein.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine seltsame Überraschung) wurde vorletzten Samstag abends einem alten Ehepaar in Paddington zuteil. Ihr einziger Sohn war vor einiger Zeit auf eine größere Fußwanderung gegangen, und man hatte nichts wieder von ihm gehört, als plötzlich bekannt wurde, daß man im Wasser die Leiche eines jungen Mannes gefunden habe. Die beiden Alten fürchteten, es könne sich um ihren Sohn handeln, und die Mutter fuhr an den Ort und erkannte in der Leiche den verlorenen Sohn; auf Anweisung der Behörde wurde ihr auch die Leiche übergeben, die die bekümmerten Eltern am Sonnabend begruben. Als sie abends spät zu Bette gegangen waren, hörten sie plötzlich eine Stimme im Hausflur, die ihnen genau so wie die Stimme des totgeglaubten Sohnes klang. Die Frau stürzte aus dem Zimmer und sah sich tatsächlich ihrem Sohne gegenüber, der soeben von seiner Wanderfahrt zurückgekehrt war.

— (Wettervorhersagen für einen Monat.) Wie aus Newyork berichtet wird, teilt der Leiter des meteorologischen Bureaus in Washington, Professor Willis Moore, mit, daß er in kurzer Zeit imstande sein werde, das Wetter für einen Monat vorher voraussagen, dank den Fortschritten in den Beobachtungsmethoden. Besonders ist man durch die Erforschung und Beobachtung der Verhältnisse in den oberen Luftschichten weiter gekommen. Man hat jetzt feine automatische Registrierinstrumente erfunden, die an Ballons und Drachen befestigt werden und die wertvolle Kenntnisse über Temperatur, Feuchtigkeit, Luftdruck, Windgeschwindigkeit usw. in verschiedenen Höhen vermitteln. Moore behauptet, daß bei allgemeiner Ausbildung der neuen Methoden bald das allgemeine Wetter auf noch längere Fristen bis zu einem Jahre bestimmt werden kann.

— (Der Humorist bei Tisch.) Der französische Humorist Tristan Bernard, der bei den bevorstehenden französischen Parlamentswahlen als „internationaler Nationalist“ kandidieren will, verbrachte jüngst einen Monat an der Riviera. Eines Abends speiste er in einem der vornehmsten Restaurants von Nizza; mit Kennermiene studierte er die Speisefarte und bestellte nach langem Überlegen eine Suppe mit gerösteten Brotschnitten. Sie wurde sofort serviert, denn Tristan Bernard war in ganz Nizza bekannt, und ein solcher Gast mußte sorgfältig bedient werden. Mißtrauisch betrachtete der Humorist die heiße Suppe, winkte den Kellner heran und sagte mit seiner näselnden Stimme: „Kellner, diese Brotschnittensuppe kann ich nicht essen.“ Der Kellner, für den der gute Ruf des Hauses auf dem Spiele stand, wurde weiß wie die Wand, stammelte einige Worte des Bedauerns und fragte Herrn Bernard, ob er eine andere Suppe wünsche. „Wie Sie wollen.“ Der Kellner zählt rasch sämtliche Suppen des Hauses auf: Demidow-Suppe, Suwarow-Suppe, Gortschakow-Suppe, Frühlingsuppe, „Was Sie wollen.“ antwortet Tristan Bernard gemüthlich. Der Kellner bringt Frühlingsuppe. Einen Augenblick später wird er wieder herangewinkt.

deine Einwilligung gibst oder nicht. Sie ist mündig, und niemand wird sie daran hindern können. Er soll ja kolossal reich sein, wird also drüben alles bieten können, was sie verlangt. Während der Untersuchung ist manches zutage gekommen. Der Milliardär drüben, der Eisenbahnkönig Morgan, bot riesige Summen als Kaution für seine Freilassung, stellte ihm ein glänzendes Zeugnis aus. Wenn du — wenn wir — in Anbetracht der zwingenden Lage äußerlich einlenken. Der Skandal vor der Welt wird abgeschwächt, wenn Mlle mit dem Segen der Eltern zieht. Papa — na, wir wollen nicht darüber reden, sie haben wenigstens soviel Takt gehabt, mich in Unkenntnis über die Herkunft des Menschen zu lassen bis zuletzt — den Namen Morbach zu führen, hat dieser Keller-Brandes verweigert, er verzichtet auf eine Anerkennung. Der Mann hat seinen eisernen Kopf, Ansprüche zu stellen ist er ja glücklicherweise nicht gekommen. Ich weiß nicht Mama — sehen, kennen lernen solltest du ihn doch!“

Die Geheimrätin saß in der Sofaecke, das Battistuch vor dem Gesicht und schluchzte. „Entsetzlich! Entsetzlich!“

Erich redete weiter. Er wollte es sich selber nicht gestehen, wie sehr ihm diese Liebe imponierte. Daß es so etwas gab in unserer raffinierten Kulturwelt — wie Reid hatte es ihn gepackt, als er die beiden zusammen gesehen in des Vaters Zimmer, und dessen verwandeltes Gesicht. Der von ihm so lange verleugnete Sohn war jetzt der geliebte, der bedeutendere. Er kam sich wie in weiter Reihe stehend vor.

Das war Unfug, aber er hatte die Eindrücke empfangen und konnte sie nicht vergessen.

„Rufen Sie mir doch den Geschäftsführer.“ Der Geschäftsführer erscheint und verneigt sich bis zur Erde. „Herr Geschäftsführer, ich kann diese Frühlingsuppe nicht essen“, sagt Tristan Bernard. Der Geschäftsführer ist verzweifelt: „Aber mein Herr“, sagt er, „ich gebe Ihnen die Versicherung, daß sich bei uns noch kein Mensch beklagt hat; wir haben einen Koch ersten Ranges, und es ist mir ganz unbegreiflich, wie so etwas passieren kann. Jedermann hat gerade diese Suppe für ausgezeichnet erklärt.“ — „Ich habe ja auch gar nicht gesagt, daß diese Suppe schlecht sei“, erwiderte Tristan Bernard freundlich, „ich sage nur, daß ich sie nicht essen kann, und ich kann sie nicht essen, weil ich keinen Löffel habe!“

— (Ein anschauliches Bild) der stetig zunehmenden Bedeutung der drahtlosen Telegraphie im Ozeanverkehr und im Nachrichtenaustausch von Kontinent zu Kontinent gibt der soeben veröffentlichte neueste Jahresbericht der Markonigesellschaft. Danach bestehen gegenwärtig auf nicht weniger als 80 zumeist in der nordatlantischen Fahrt beschäftigten Dampfern Markonistationen. Neun dieser Dampfer gehören der deutschen Handelsmarine an, und zwar fünf der Hamburg-Amerika-Linie und vier dem Norddeutschen Lloyd. Bei dieser großen Zahl der schwimmenden Stationen, zu denen dann noch die festen Stationen an Land oder auf Feuer Schiffen kommen, darf es nicht wundernehmen, wenn die Schiffe, wie noch kürzlich von dem Hamburger Schnelldampfer „Deutschland“ berichtet wurde, während der ganzen Dauer ihrer Fahrt über den Ozean in ständigem Nachrichtenverkehr mit dem Lande bleiben. Zu diesem Kommer zwischen Schiff und Festland trägt auch die zunehmende Vervollkommenheit des Systems bei, die während des vergangenen Jahres bemerkenswerte Fortschritte gemacht hat. Insbesondere ist es gelungen, die Schwierigkeit, die bisher das Telegraphieren bei hellem Sonnenlicht verursachte, zu überwinden, so daß ein ununterbrochener und zuverlässiger Dienst ermöglicht ist. Eine weitere wichtige Verbesserung ist dadurch erzielt worden, daß es gelungen ist, die elektrischen Wellen nach einer ganz bestimmten Richtung hin zu entsenden. Man ist also imstande, die Lage eines Schiffes, das sich außer Sicht befindet, lediglich aus der Richtung festzustellen, aus der seine telegraphischen Signale übermittelt werden, ein Fortschritt, der besonders im Fällen der Seenot von der allergrößten Bedeutung ist.

— (Ein Stokals Uhr und Kalender.) In Vorderindien benützt man einen eigenartigen Stok dazu, um sich über Tages- und Jahreszeit zu orientieren. Ein achteckiger, 160 Zentimeter langer, aus dem Holz eines ganz bestimmten Baumes angefertigter Stok trägt 15 Zentimeter von seinem oberen Ende ein rechtwinklig durch die Längsachse gehendes Bohrloch. Durch dieses wird ein Stift von bestimmter Länge gesteckt, der am Ende des Stodes mit einer Schnur befestigt ist. Stellt man nun den Stok senkrecht und so, daß der Stift gegen die Sonne gerichtet ist, so wird je nach dem Stand der Sonne ein kürzerer oder längerer Schattenstreifen auf den Stab fallen. Für jeden Monat sind nun nach der Erfahrung berechnete Marken angebracht und mit Berücksichtigung dieser Marken kann man dann Jahreszeit und Stunden ablesen.

Die Ereignisse mußten jetzt rasch folgen. Mlle und ihr Verlobter wünschten eine baldige stille Trauung.

Mlle war nach der Mutter Schroffer Abweisung tief verletzt und starr entschlossen. Sie ging auch ohne der Mutter Segen. So wie die Dinge augenblicklich lagen, gab man schon der Dienerschaft Anlaß zu den unglaublichen Skandalgeschichten. In der Gesellschaft ahnte doch noch niemand etwas von diesen Vorgängen. Wenn die Tatsachen offenbar wurden, mußte man gerüstet sein und den Dingen einen anständigen Mantel umlegen. Es war eine romantische Geschichte. Dieser immens reiche Fremde — seine übrigen Beziehungen zur Familie konnten ja geheim bleiben — hatte Mlles Herz gewonnen. Ihre erste Begegnung mit ihm bei Edhoffs war gewiß einigen noch in der Erinnerung. Sein Schicksal hier, die ungerechte Anklage, seine Verhaftung, die ja nun mit völliger Freisprechung endet, hatte Mlles Liebe nur gestählt. Nun heiratete sie in glänzende Verhältnisse.

Zu solcher Auffassung der Dinge riet Erich. Nach schwerem Kampfe entschloß sich Frau Geheimrätin zur Überwindung ihrer Gefühle.

Erich vermittelte, und am Nachmittag stand Georg Brandes mit Mlle vor der Mutter in deren Zimmer.

Mlle Beteiligten sahen darin nur eine kühle Zeremonie.

Mlle wurde etwas weicher gestimmt, als sie die eingefallenen Züge ihrer Mutter wahrte, und sich sagte, was sie diese Stunde koste.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihre Stimme erstarb in unverständlichem Murmeln. In ihrem Herzen war nur Zorn, grenzenlose Bitterkeit gegen den Mann, an dessen Seite sie nun die langen Jahre gelebt hatte und dessen Jugendsünde solche Früchte zeitigte. „Geh!“ wiederholte sie heftig, „wir gehören nicht mehr zusammen. Das gegen mich geschmiedete Komplott ist ja vollendet, ich bin eine einsame, unglückliche Frau.“

„Du hast ja Erich, der mehr Blut von deinem Blut ist“, sagte Mlle schneidend und wandte sich zum Gehen.

Erich Morbach war bei seiner Mutter. Sie klammerte sich an ihn, sie klagte trostlos, daß sie ja niemand mehr habe als ihn.

Sie war in ihrem Zimmer geblieben, sie war krank. Diese Aufregungen töteten sie.

Erich saß still und sehr nachdenklich da. Er versuchte zu beruhigen, er empfand seine Lage als sehr peinlich.

„Mama — ich weiß nicht — wir kennen doch alle Mlle, die fest durch, was sie will, auch das Tollste. Wir hat sie ja dieses wunderbare Geheimnis ihrer Liebe schon anvertraut, als der Gegenstand derselben noch im Gefängnis war und ich ihn für schuldig hielt und überzeugt war, daß die Geschworenen ihn schuldig sprechen würden. Aber von Mlle konnte man sich von jeher des Abenteuerlichsten versehen. Jetzt, glaube es mir, Mama, heiratet sie den Mann, ob du

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Wählerversammlung der national-fortschrittlichen Partei.

(Schluß.)

Herr Kocmur (Sozialdemokrat) wandte sich in seiner Rede gegen den Christlich-Sozialen Gostinčar, dem er Gefinnungswechsel vorwarf, und kam sodann auf den vorjährigen Zustand zu sprechen, wo die Sozialdemokraten von ihren damaligen Bundesgenossen, den Christlich-Sozialen, im entscheidenden Momente im Stiche gelassen worden seien. Im November vorigen Jahres habe Dr. Kref in einer Versammlung in Wien gegen den Generalausstand gestimmt, den die Christlich-Sozialen befürwortet hatten. Dadurch habe die christlich-soziale Partei gezeigt, daß es sich bei ihr nicht um die Wahlreform, sondern um die Herrschaft handle.

Da Herr Kocmur am Schlusse seiner Ausführungen dem Bürgermeister Gribar vorhielt, dieser habe seinerzeit sein Ehrenwort gegeben, daß in einer der kommenden Sitzungen die Wahlreform für die Stadt Laibach auf die Tagesordnung gesetzt werde, verwahrte sich Abg. Gribar dagegen, daß er diesfalls je sein Ehrenwort gegeben hätte, betonte aber, daß er die Wahlreform schon im Dezember habe in Druck legen lassen, und daß er den Sozialdemokraten gesagt habe, es müssen zuerst darüber Beratungen in den Ausschüssen gepflogen werden, dann erst könne die Wahlreform im Gemeinderate selbst verhandelt werden.

Herr Dr. Svigelj gedachte lobend der Haltung der national-fortschrittlichen Partei im Landtage, verwies auf die Verdienste, die sich die Herren Grasselli und Gribar auch als Bürgermeister von Laibach erworben, und beantragte eine Resolution, worin den beiden sowie den übrigen national-fortschrittlichen Abgeordneten „für die unentwegte Abwehr des Attentates auf die fortschrittliche Bürgerschaft und auf die Arbeitererschaft“ das volle Vertrauen ausgedrückt wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Abg. Dr. Tavčar, mit stürmischem Beifalle begrüßt, erörterte die Wahlreform für den Reichsrat. Sie sei teilweise von dem gleichen ungeunden Geiste wie die Wahlreform für den kroatischen Landtag durchweht. Der Gedanke des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes sei ja geradezu ideal, und die slovenischen national-fortschrittlichen Abgeordneten würden der Wahlreform schon vom slovenischen Standpunkte aus keinen Widerstand entgegensetzen, wenn sie die Garantie dafür hätten, daß sie in ihrer reinen Form durchgeführt würde. Allein der Staat mißbrauche sie zu Zwecken, die damit nichts zu schaffen haben. Man werde nirgends erleben, daß ein Ministerpräsident, der vor zwei Monaten gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht eingetreten sei, sich plötzlich dafür erkläre. (Rufe: Dr. Tavčar auch! Der „Slov. Narod“ auch!) Wir werden uns weder von Gostinčar noch von den Sozialdemokraten belehren lassen. Die Sozialdemokraten waren, laut ihrer eigenen Erklärung, so weise, daß sie ein Gostinčar aufs Eis geführt hat! (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Tavčar bezeichnete die Bemühungen der slovenischen Volkspartei um die Wahlreform als Heuchelei und als eine Maske, die sie ihrer Herrschaft aufsetze, um die fortschrittliche Bürgerschaft im Lande zu erdrücken. Seine Partei habe hinter den Kulissen die Slov. Volkspartei aufgefordert, gemeinsam gegen die 11 Großgrundbesitzer zu kämpfen, aber da sei ihr die Antwort zuteil geworden, daß die Großgrundbesitzer dann die ganze Wahlreform vereiteln könnten, jene Großgrundbesitzer, die Abg. Dr. Susteršič aus dem Landtage habe hinauspeitschen wollen.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sagte Abg. Dr. Tavčar, der Ministerpräsident habe offiziell die 15 bis 16 Millionen Slaven durch die Zuwendung von 5 Stimmen Majorität als inferior dahingestellt. In welchem Verhältnisse die slovenische Volkspartei zur Regierung stehe, beweise das im „Slovenec“ veröffentlichte Interview des Abg. Doktor Susteršič. Dieser habe das Vorgehen des Ministerpräsidenten, betreffend die Vorlage für Krain, als korrekt dahingestellt; wie komme wohl der Führer der slovenischen Volkspartei dazu? Freiherr von Gautsch brauche Abgeordnete für seine Reichsrats-Wahlreform als Gegengewicht gegen die ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei in Steiermark und Kärnten. Es werde erzählt, Abg. Dr. Susteršič als Obmann des Südslavischen Verbandes habe den Auftrag erhalten, beim Ministerpräsidenten hinsichtlich der Bestimmungen der Wahlreform für Süddeutsch- und Kärnten zu intervenieren. Er habe da keine Änderungen erzielt, wohl aber alles für Krain erreicht. Die national-fortschrittliche Partei erhalte durch die neue Kurie kein Mandat, die Sozialdemokraten auch nicht. Und doch könne behauptet werden, daß es in Krain wenigstens 100.000 fortschrittlich gesinnte Einwohner gebe, und diese alle sollen ganz ohne Vertretung bleiben. Die Auslieferung der Slovenen

in Steiermark und insbesondere in Kärnten sei ein himmelschreiendes Verbrechen. (Zustimmung.) Man habe in Kärnten einfach 60.000 Brüder hingeopfert. (Entrüstungsrufe.) Die Wahlreform werde ein Grabdenkmal für die Kärntner Slovenen sein und darauf werde der Name des Abg. Dr. Susteršič als des Totengräbers stehen. (Lebhafte Zustimmung.) — Abgeordneter Dr. Tavčar schloß mit den Worten, daß die Verräter des slovenischen Volkes an den Pranger gestellt werden müssen. (Anhaltendes Händeklatschen.)

Herr Bregant beantragte hierauf eine mit lautem Beifalle angenommene Resolution, worin das Referat des Abg. Dr. Tavčar zustimmend zur Kenntnis genommen sowie ihm und seinen Gefinnungsgegnossen volles Vertrauen ausgedrückt wird.

Der Vorsitzende, Dr. Kabanjar, konstatierte, daß alle fortschrittlichen Wähler mit ihren Abgeordneten solidarisch seien, und schloß sohin die Versammlung.

** Anastasius Grün-Feier

am 7. April 1906.

Für die Feier der hundertsten Wiederkehr des Tages, an dem Anastasius Grün, der große Sohn Laibachs, dessen hervorragende Bedeutung nun die gesamte deutsche Presse eingehend würdigt, geboren wurde, waren von einem Festausschusse, der sich aus Vertretern aller deutscher Vereine zusammensetzte, in umsichtiger Weise Vorbereitungen getroffen worden, um den Verlauf des Festes zu einer erhebenden Guldigung der Manen des Dichters zu gestalten.

Es fand zu diesem Zwecke eine musikalisch-deklamatorische Festaufführung im großen Saale der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft statt, die, wie bereits berichtet wurde, zahlreich besucht war. Die Sängerbühne war sinnig mit Fahnen und Standarten der deutschen Vereine eingerahmt und es erhob sich auf ihr inmitten grüner Gewächse ein Obelisk mit dem Reliefbilde von Anastasius Grün.

Den Abend leitete die prächtige Ouvertüre zu „Oberon“ von C. M. von Weber ein, die vom Philharmonischen Orchester unter der animierenden Leitung Musikdirektor Zöhrers, der für die Kunst stets mit aller Hingebung eintritt und auch im Verlaufe der Aufführung seine Sänger von Sieg zu Sieg führte, mit hinreißendem Schwunge ausgeführt wurde. Eindruckvoll deklamierte sodann Herr Professor Dr. Bedan die Gedichte: „Begrüßung des Mæres“ und „Bundeslied“ und fand lebhaftes Anerkennung. Wenn A. Grüns Bedeutung auch nicht in seiner Lyrik liegt, so muß doch zugestanden werden, daß diese und die später von Fräulein Laura Schüller mit inniger, warmer Empfindung wirkungsvoll vorgetragenen Gedichte „Der alte Komödiant“, „Regende“ und „Der Ring“ ein eigenes Gepräge tragen und sich insbesondere seine feinsinnige Hingebung an die Natur darin geltend macht.

Inmitten der lyrischen Blüten war der Männerchor: „Blätter und Vieder“ mit Begleitung von Waldhörnern von Rudolf Weinwurm eingebettet, der sanft und stimmungsvoll nach Worten des Dichters zur Grünfeier der Philharmonischen Gesellschaft im Jahre 1876 vertont worden war. Vom stimmkräftigen, gegen 60 Sänger zählenden Männerchor klar, verinnerlichend im Ausdruck vorgetragen, fand die poetische Komposition lebhaften Anklang.

Einen anmutigen und erhebenden Eindruck machte das Auftreten des Jugendchores, der 80 jugendliche, mit weißen Rosen, der Lieblingsblume des Dichters, geschmückte Sänger und Sängerinnen ins Treffen führte, die mit vom Herzen kommender und zu Herzen gehender freudiger Begeisterung das weisevolle Bundeslied von Mozart in eindringlicher und doch maßvoller Steigerung vortrugen. Die dem Anlasse entsprechenden Worte hiezu, die den Dichter als Völkerfrühlings-Viehdieb preisen, hatte Herr Professor Dr. Binder gedichtet und das Melodram, welches die von Fräulein Edith Bodt mit hingebender, schwingvoller Begeisterung deklamierten Strophen mit dem Chorgesange verbindet, Herr Musikdirektor Zöhrer in feinsinniger Weise vertont. Die Vorführung des Bundesliedes, dessen dichterische und musikalische Erweiterung von innerlicher, in reger Anteilnahme wurzelnder edler Wärme der Empfindung zeugte, bildete die Einleitung zur Guldigung, die den Manen des Dichters geweiht war. Nach dem verständnisvollen Vortrage eines vom Professor Walter Obrist gedichteten, aus echter Begeisterung quellenden Festspruches durch den jugendlichen Herrn Alfred Mahr wurden unter jubelndem Beifalle der Zuhörerschaft, unter dem Mlange festlicher Fanfaren, drei von den deutschen Schülern des Gymnasiums, der Oberrealschule und der Lehrerbildungsanstalt gewidmete silberne Kränze an dem Obelisk niedergelegt.

Mächtig und feierlich erscholl dann, von 140 Sängern und Sängerinnen vorgetragen, Händels

großartiges „Halleluja“. Mark und Kraft im Ausdruck, scharfe Ausprägung im ernstschreitenden Gang der Entwicklung bis zur höchsten Steigerung ließen die gewaltige Architektur des monumentalen Kunstwerkes so überzeugend und überwältigend auf die Zuhörer einwirken, daß diese durch stürmischen Beifall die Wiederholung erzwangen.

Den würdigen und glänzenden Abschluß des Festes bildete der zum erstenmale seitens der Philharmonischen Gesellschaft aufgeführte „Kaisermarsch“ von Richard Wagner. Welch ein Glanz des Kolorits, welche Zartheit neben so stürmischer Kraft, welche geistreiche Einzelheiten bei der ergreifenden Einheit der Totalwirkung, welche Erhabenheit und doch verständliche Sprache.

Die scharf umrissene klare Ausarbeitung über dem Stimmungsuntergrunde kam in dem feierlich-schwungvollen Vortrage der Philharmoniker zu entschiedener Geltung.

Der Festaufführung schloß sich ein Kommerz in der Glashalle des Kasino an, der ebenfalls zahlreich besucht war und bei dem Herr Dr. Hegemann einen zündenden Vortrag über die Bedeutung von Anastasius Grün hielt.

— (Zulassung von Frauen zu den philosophischen Universitätsstudien.) Man schreibt uns aus Wien: Seine Excellenz der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht Dr. Freiherr von Vienieth hat zur Erzielung eines gleichmäßigen Vorganges bei der Zulassung von Frauen an die philosophischen Fakultäten einen Erlaß an die Dekanate gerichtet, in welchem die betreffenden Vorschriften erläutert und insbesondere die Aufnahmebedingungen in Ansehung der geforderten Vorbildung neuerlich betont werden. Bei der Aufnahme von Frauen als ordentliche Hörerinnen gilt völlige Parität mit der männlichen Jugend und ist daher ein für das Inland gültiges Gymnasial-Maturitätszeugnis die Voraussetzung für jene, welche nach Absolvierung des vierjährigen philosophischen Fakultätsstudiums zum Doktorat oder zur Lehramtsprüfung für Mittelschulen zugelassen werden wollen. Als außerordentliche Hörerinnen können die Absolventinnen der inländischen Lehrer-Bildungsanstalten sowie die Abiturientinnen jener Mädchenlyzeen aufgenommen werden, welchen der Unterrichtsminister diese besondere Berechtigung zuerkannt hat; die Erteilung derselben ist davon abhängig, daß das betreffende Mädchenlyzeum nach dem mit dem Ministerial-Erlasse vom 11. Dezember 1900 kundgemachten Lehrplane organisiert ist und daß nach Absolvierung dieser sechsclassigen Anstalt die Reifeprüfung gemäß dem Ministerial-Erlasse vom 3. Oktober 1901 abgehalten wird. Solche außerordentlichen Hörerinnen können nach Absolvierung eines dreijährigen Universitätsstudiums zur Lehramtsprüfung für Mädchenlyzeen zugelassen werden. Eine besondere Verordnung vom 7. April 1904 gestattet speziell den Abiturientinnen von Mädchenlyzeen der erwähnten Art auch den Eintritt in den pharmazeutischen Beruf. Frauen ohne diese Vorbildung können nur zum Besuche einzelner Vorlesungen an den philosophischen Fakultäten in der Eigenschaft als Hospitantinnen zugelassen werden, doch erwachsen aus diesem Universitätsbesuche keinerlei Berechtigungen. Die erwähnten Normen gelten zunächst für österreichische Staatsbürgerinnen, doch können auch Ausländerinnen auf Antrag der philosophischen Professoren-Kollegien vom Unterrichtsminister fallweise unter der Voraussetzung zugelassen werden, daß ihre Vorbildung den hieszulande geltenden Anforderungen vollkommen entspricht. Da sich Fälle ergeben haben, daß Frauen, welche nach den hiesfür bestehenden Vorschriften an die medizinischen Fakultäten nicht zugelassen werden dürfen, ihre Insription an der philosophischen Fakultät erwirkten, um mit Umgehung dieser Vorschriften dann doch medizinische Kollegien zu besuchen, werden in dem erwähnten Erlasse des Leiters des Ministeriums für Kultus und Unterricht die philosophischen Dekanate aufgefordert, im Einvernehmen mit den medizinischen Dekanaten einem solchen Vorgehen nachdrücklich entgegenzutreten, und zwar namentlich dann, wenn Hörerinnen der philosophischen Fakultät medizinisch-klinische Kollegien besuchen wollen, während denselben unter Umständen der Besuch allgemeiner medizinischer Kollegien, die als Ergänzung des naturwissenschaftlichen Studiums von Interesse sein können, nicht versagt werden soll.

— (Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital in Laibach.) Im Saale des städtischen Rathauses fand am Samstag nachmittags die diesjährige Generalversammlung der Mitglieder des Kaiserin Elisabeth-Kinderhospitals statt. Den Vorsitz führte Vizepräsident Dr. Bodt, welcher die Versammlung herzlich begrüßte und insbesondere den Schenkenden für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Der Vorsitzende

warf dann einen Rückblick auf die Tätigkeit der Anstalt im abgelaufenen Jahre und konstatierte mit Bedauern, daß die Anzahl der Mitglieder sich vermindert habe, während die Anforderungen an die Anstalt sich von Jahr zu Jahr steigern, wodurch sich bereits für das abgelaufene Jahr ein Ausfall ergeben habe, der aus dem Stammvermögen des Vereines gedeckt werden mußte. Eine Anzahl von Wohltätern habe auch im vorigen Jahre dem Kinderspital namhafte Spenden zugewendet; der Vorsitzende sprach ihnen den wärmsten Dank aus und gab gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß sie der Anstalt ihr Wohlwollen auch fernerhin erhalten werden. Redner gedachte der mit Tod abgegangenen Mitglieder und Wohltäter und widmete insbesondere dem verstorbenen Vereinspräsidenten Josef Rudmann einen warmen Nachruf. Der Anstaltsdirektor Dr. Schuster machte die Mitteilung, daß im Jahre 1905 in der Anstalt 328 kranke Kinder in Behandlung standen. Die Frequenz des Spitals bewegt sich in aufsteigender Kurve. Fünf kranke Kinder konnten auf Kosten der Krainischen Sparkasse zur Kur nach Grado gesendet werden. Der Anstaltsökonom Major von K a s t l berichtete über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Vereines, beziehungsweise des Kinderspitals. Laut Rechnungsabschlusses beliefen sich die Ausgaben auf 20.711 K 72 h. Zu deren Bestreitung mußte außer den sonstigen Einnahmen der Betrag von 1850 K vom Stammkapitale verwendet werden. An Subventionen erhielt die Anstalt von der Stadtgemeinde Laibach und von der Krainischen Sparkasse je 1000 K, an sonstigen Spenden 908 K. Das Spital werde von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen und des Verwaltungsrates harre die schwere Aufgabe, den gesteigerten Anforderungen mit den zu Gebote stehenden Mitteln gerecht zu werden. Die Berichte des Anstaltsdirektors Dr. Schuster und des Ökonomen Major von K a s t l wurden genehmigend zur Kenntnis genommen und beiden Funktionären der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Über Antrag des Vereinssekretärs Dr. P e s s i e d wurde sodann per acclamationem Herr Anton L u d m a n n zum Präsidenten gewählt. Die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrates wurden durch Zuvor wiedergewählt.

(Der gewerbliche Aushilfskassenverein) hielt am 28. v. M. seine 50. ordentliche Generalversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Ludwig Widmayer, begrüßte die Versammelten und erwähnte dann mit Bedauern, daß der Verein im laufenden Jahre zwei langjährige Mitglieder, und zwar die Herren Anton Prelesnik, Vereinsbuchhalter, und Johann Bizjak durch den Tod verloren hatte. Die Versammelten ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Der Obmann berichtete weiters, daß der Verein im Jahre 1905 einen Geldverkehr von 1.710.899 K 34 h hatte und einen Reingewinn von 6892 K 01 h erzielte. Der Reservefond als das eigentliche Vermögen des Vereines vermehrte sich gegen den vorjährigen, der 119.413 K 62 h betrug, um den obigen Reingewinn und ist daher auf die Summe von 126.305 K 63 h angewachsen, woraus zu entnehmen ist, daß die Direktion mit dem Vereinsvermögen trotz der vielen in der Stadt bestehenden Geldinstitute ihre Tätigkeit ersprießlich befunden hatte. Hierauf teilte er mit, daß nach den Vereinsstatuten heuer wegen Dienstalters die Herren Anton Prejč, Ludwig Widmayer, Jakob Z a l a z n i k und Bartholomäus Z i t n i k aus dem Vorstande treten, daß sie jedoch auf die weitere dreijährige Funktionsdauer wieder wählbar sind. Nach der hierauf erfolgten Erstattung des Berichtes durch den Obmann des Revisionsausschusses, Herrn Josef Lokar, über die erfolgte Revision und über den Befund sämtlicher Haupt- und Nebenbücher wurde der Rechnungsabluß pro 1905 genehmigt und der Direktion das Absolutorium erteilt. In den Vorstand wurden mit Stimmzetteln die bisherigen obgenannten Funktionäre wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Joani Bizjak hingegen trat Karl Z u z e f für die zweijährige Funktionsdauer. In den Revisionsausschuß zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1906 wurden die Herren Josef Lokar, Anton Leutgeb und Franz K a n d a r e wiedergewählt. Hierauf erfolgte die Beratung über die eingelangten Gesuche verschiedener Vereine sowie die Armenunterstützungen, wofür zusammen der Betrag von 240 K votiert wurde. Über Antrag des Herrn Johann B o n a c wurde beschlossen: Der außerordentliche Ausschuß soll bevollmächtigt werden, die Voranschläge für das 50jährige Jubiläum des gewerblichen Aushilfskassenvereines auszufertigen und sodann zu diesem Zwecke den Vereinsausschuß einzuberufen. — Schließlich wurde der Direktion über Antrag des Herrn Josef K o z a k für ihre Mithaltung und ersprießliche Tätigkeit einstimmig der Dank ausgesprochen.

(Personalnachricht.) Fürst Hugo zu Windischgrätz ist Samstag hier eingetroffen und logiert im Hotel „Union“.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Umbildung des Unterstützungsvereines der Baumwollspinnerei und Weberei in Neumarkt, auf Grund der vorgelegten, geänderten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Direktoren-Konferenz.) Die Direktoren der hierländischen Mittelschulen werden morgen und übermorgen im Konferenzzimmer des I. Staatsgymnasiums eine Konferenz abhalten.

(Vom Volksschuldienste.) Zur Supplentin an der vierklassigen Volksschule in Ratkisch, Bezirk Gurkfeld, wurde die Lehrerin Fr. Gabriele Simenc aus Laibach ernannt.

(Deutscher Lehrerverband für Krain und Küstenland.) Die gründende Hauptversammlung des Verbandes findet Mittwoch, den 11. d. M., um 10 Uhr im Kasino statt. Alle Mitglieder des „Krainischen Lehrervereines“ werden dazu freundlichst eingeladen.

(Projektionsabend.) Aus Litta wird uns geschrieben: Am verflossenen Sonntag veranstaltete der hiesige Photograph, Herr J. K o z u n, im Gasthause des Herrn Oblat einen Projektionsabend, der sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte. Die skoptischen Bilder, zumeist Szenen aus dem russisch-japanischen Kriege, fanden ob ihrer Schärfe und Reinheit ungeteilten Beifall.

(Unfall.) Gestern vormittags stürzte der 22jährige Besitzersohn Josef Svigelj aus Brest während der Fahrt am Karolinengründe von einem Heuwagen und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Der anscheinend innerlich lebensgefährlich Verletzte wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

(Eingewalttätiger Zwängling) ist der 36jährige, nach Moste bei Laibach zuziehende Bagent Josef Polbank. Der Gauner, der nicht weniger als 16mal nur wegen Diebstahles vorbestraft ist, versetzte gestern beim Baue des Deghenghischen Hauses an der Ecke der Gerichtsgasse und der Wienerstraße ohne jede Veranlassung vorerst dem Aufseher Pečnit einige Ohrfeigen und nahm dann auch gegen den Aufseher Krsić eine drohende Haltung ein. Schließlich wurde er durch einen Wachmann verhaftet und sohin in die Zwangsarbeitsanstalt zurückgebracht.

(Ein gefährlicher Wohnungseinschleicher hinter Schloß und Riegel.) In der letzten Zeit machte sich in Laibach ein frecher Wohnungseinschleicher bemerkbar, der auf eine besonders freche Art mehrere Diebstähle verübte. Wenn der Gauner durch Hausbewohner auf der Treppe oder auf dem Gange betreten wurde, so fragte er immer, ob nicht ein Fräulein X im Hause wohne. Am 29. vorigen Monats entwendete er dem Herrn Hofrate Grafen Chorinsky aus dem Vorzimmer eine auf 100 K bewertete Weckeruhr, am 3. April Herrn Advokaten Dr. Kapus in der Levstikgasse eine Weckeruhr, Herrn Hausbesitzer Pribil zwei silberne Spazierstöcke, dem Hausmeister Michael Mahnič in der Villa Benedikt einen Sabelod, Herrn Postoffizial Karl Mayer in der Levstikgasse einen Überzieher, einen Winterrock und ein Flobertgewehr und der Frau Alara Janež an der Petersstraße ein Herrenhemd, eine Unterhose und vier Taschentücher. Freitag abends gelang es der Polizei, den Dieb aufzugreifen. Er wurde in einem Gasthause verhaftet. Dieser Gauner ist der 1883 in Wien geborene und dorthin zuständige ledige Kontorist und Musiker Eduard Schmid, der bei der Kapelle des k. und k. 27. Infanterieregiments gedient hatte. Den entwendeten Sabelod verkaufte er einem Trödler, die dem Herrn Dr. Kapus gehörige Uhr einem Uhrmacher. Einen Silberstock wollte er dem Goldarbeiter Wagenpfeil verkaufen, hatte aber Pech. Herr Wagenpfeil erkannte den Stod und ließ den Eigentümer holen, worauf sich Schmid flüchtete. Die der Frau Janež entwendete Wäsche trug Schmid bei der Verhaftung an sich; auch trug er ein Paar Damenstrümpfe an den Füßen. Schmid war schon wegen Diebstahles abgestraft worden. Er hatte nämlich im Monate März in der Florianzgasse einen Überzieher entwendet. Der Gauner wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Eine Versammlung in Wippach.) Vorgestern fand in Wippach eine Versammlung der Gemeindevorsteher und Gemeinderäte aller Gemeinden des Gerichtsbezirkes Wippach statt, worin die Herren Abgeordneten B o z i c und Dr. Z i t n i k über die Verlängerung der Wippachtalbahn von Seiden-schaft über Wippach nach St. Veit referierten. Die Erklärungen des Herrn Dechanten E r j a s e c sowie des Herrn Oberlehrers P u n c u h, daß die Vorschlässe in Wippach und Slap geneigt wären, Aktien im Betrage von zusammen mindestens 20.000 K zu erwerben, wurden beifällig aufgenommen. — Den ausführlicheren Bericht über die Versammlung, worin auch die Wasserregulierung im Wippachtale erörtert wurde, bringen wir morgen.

(Den Brandwunden erlegen.) Am 31. vorigen Monats abends hantierte die 60 Jahre alte, etwas schwachsinige Kreutzlerin Katharina Blazec in Zelezni, Bezirk Tschernembl, so unvorsichtig mit Feuer, daß ihre Kleider in Brand gerieten. Siebei erlitt sie derartige Brandwunden, daß sie nach vier Stunden starb.

(Bautätigkeit in Rudolfswert und in dessen nächster Umgebung.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Mit Eintritt des Frühjahres hat sich in Rudolfswert und in Skandia eine recht erfreuliche Bautätigkeit entwickelt. Herr Landesgerichtsrat Johann Strlj läßt bei Stauden eine Villa bauen; die Vorschulklasse in Skandia hat mit der Grundaushebung für ein eigenes Amtsgebäude begonnen, das auch zwei komfortable Mietwohnungen umfassen wird. Der Neubau des Herrn Lederermeisters Mramor an der Laibacher Straße geht der Vollen-dung entgegen. Herr Strajner baut ein neues Wohnhaus in Skandia, das bereits heuer bezogen werden soll. Trotz alledem ist jedoch diese Bautätigkeit angesichts der in Rudolfswert bestehenden Wohnungsmisere unzureichend. In Rudolfswert, bezw. in Skandia, würde sich ein in Beamtenhäusern angelegtes Kapital bedeutend besser rentieren als in der Landeshauptstadt, indem hier eine minderwertige Wohnung höher als eine komfortable in Laibach zu stehen kommt. Bei einem Beamtenkörper, wie ihn das Kreisgericht, die Bezirkshauptmannschaft, das Bezirksgericht, das Hauptsteueramt, das Post- und Telegraphenamt, das Staatsobergymnasium, das Gendarmerie-Abteilungs- und Bezirks-Gendarmerie-Kommando, das Weinbauinspektorat, die Finanzwache und eine beträchtliche Anzahl von Pensionisten aufweist, ist die Nachfrage nach besseren Wohnungen äußerst rege. Daher müßte ein Baunternehmen, das Beamtenhäuser gegen Abzahlung und Amortisation auführte, ein sicheres und gutes Geschäft machen. Man zahlt dormalen in Rudolfswert für eine Wohnung von drei Zimmern, mit weichen Fußböden einen Mietzins von 500 bis 700 K. Diese Ziffern beweisen deutlich, wie dringend notwendig es wäre, mit dem Baue von praktisch angelegten Beamtenhäusern ehestens zu beginnen.

(Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale zu Gurkfeld standen im abgelaufenen Monate 34 männliche und 28 weibliche, zusammen 62 Kranke in Behandlung. Sieben waren vom Monate Februar 26 verblieben; im Laufe des Monats März sind 36 zugewachsen. 31 Personen wurden als geheilt, 4 als gebessert und 1 als ungeheilt entlassen. Gestorben sind 2 Männer, mithin verblieben mit Ende März noch 24 Kranke in der Behandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für 1 Kranken beträgt 12 Tage, die Summe aller Verpflegstage 791.

(Schadenfeuer.) Am 6. d. M. nachts kam im Gemischtwarengeschäfte des Franz Kuhar in St. Barthlmä ein Feuer zum Ausbruch, das alle im Geschäfte befindlichen Manufakturwaren teils einäscherte, teils beschädigte und die Spezerwaren durch Rauch und Hitze nahezu vernichtete. Der durch das Feuer verursachte Schaden konnte noch nicht genau festgestellt werden, doch wird er auf 10.000 K geschätzt. Das Feuer wurde zuerst vom Besitzer des Hauses Nr. 56, Josef Bužar, bemerkt, der oberhalb des Geschäftslokales schloß und sofort den Brand abwehrte. — Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Kuhar war bei der „Slavia“ um den Betrag von 22.000 K versichert. — Am 6. d. M. vormittags nahm die sechsjährige Kreutzlerstochter Maria Jazbec aus Supet-schendorf, Gemeinde Cerklje, die kurze Zeit ohne Aufsicht im Hause verblieb, von einem Kasten Zündhölzchen und machte in der hölzernen und mit Stroh gefüllten Schuppe Feuer an, um Erdäpfel zu braten. Hierbei brannten die Schuppe und das Dach des Wohnhauses sowie ein hölzerner Zubau gänzlich ab. Der Schaden beträgt 500 K, die Versicherungssumme 400 K.

(Umgestaltung der Trifailer Zementfabrik.) Die Trifailer Zementwerksgesellschaft hat ihre Zementfabrik in Trifail vollkommen umgestaltet und in baulicher Hinsicht entsprechend erweitert. Die genannte Gesellschaft beabsichtigt nun in dieser Fabrik eine maschinelle und elektrische Anlage herzustellen sowie eine Wasserleitung auszuführen.

(Die Pferdeklassifikation in Laibach) findet im heurigen Jahre am 2., 3. und 4. Mai statt, u. zw. jedesmal um 9 Uhr vormittags auf dem Pferdemarktplatz beim städtischen Schlachthause.

(Auf den gestrigen Viehmarkt in Laibach) wurden 829 Pferde und Ochsen sowie 219 Kühe und Kälber, zusammen daher 1048 Stück aufgetrieben. Der Handel mit Rindvieh gestaltete sich mittelmäßig, jener mit Pferden gut.

(Die Bahnhofrestauration in Görz) im Bahnhofe der neuen Bahnstrecke Aibling-Görz-Triest ist ausgeschrieben. Gesuche sind bis längstens 20. d. M. mittags bei der k. k. Staatsbahndirektion in Triest einzubringen. Unter sonst gleichen Bedingungen genießen die einer Landessprache (italienisch oder slowenisch) kundigen Bewerber den Vorrang.

(Lebhafte Bautätigkeit in Grado.) Man schreibt uns von dort: Bereits während der ganzen Winterszeit entwickelte sich hier eine rege Bautätigkeit, welche namentlich jetzt vor Beginn der Kur-saison ihren Höhepunkt erreicht hat. Zahlreiche Privatbauten sehen ihrer Vollendung entgegen. In den Hotels erfolgen gründliche Instandsetzungen, um allen Anforderungen der gewiß auch heuer wieder zahlreichen Kurgäste gerecht zu werden. Unter allen Bauten ragt die Kuranstalt „Mila Salute“ des Herrn Dr. M. Drauf hervor, welches imposante Gebäude nicht nur mit allem Komfort, sondern auch mit den neuesten Apparaten der Heilwissenschaft und Heilgymnastik ausgestattet ist. Auch eine separate Meerwasserzuleitung mit Sandfilteranlage führt in einer Länge von 300 Meter zu diesem Gebäude. Ein großer Teil der Assanierungsarbeiten, als Kanalisation, Trottoir- und Straßenherstellung, Anlagen von Alleen, Gärten und Spielplätzen u., sind im vollsten Gange. Mit der Ausführung dieser Arbeiten wie auch obiger Meerwasserfilterungsanlage wurde die Firma Ingenieur R. Lachnik in Laibach betraut, die auch die diesbezüglichen Projekte verfaßte.

(Preissteigerung der Seife.) Wir entnehmen der „N. Fr. Pr.“ vom 7. d. M. folgende Notiz: Im Hinblick auf die Preissteigerung aller Fettwaren wurde in einer gestern stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Genossenschaft der Seifenfieber, Parfümeure und Ölerzeuger beschloffen, die Preise aller Gattungen Seife um 2 K per 100 Kilogramm zu erhöhen. — Im Monate März berichteten wir aus gleicher Quelle, daß der Seifenpreis damals auch schon um eine Krone erhöht wurde. — Die Preissteigerung der Seife beträgt somit zusammen drei Kronen per 100 Kilogramm.

Theater, Kunst und Literatur.

(P es m i z a m o s k e g l a s o v e.) Sammlung von 15 Liedern für Männerchöre und Quartette von Alois S a c h s, Lehrer im Zwangsarbeits-hause in Laibach, Selbstverlag, Preis der Partitur (Katholische Buchdruckerei) 2 K 70 h. — In erster Linie loben wir die reiche Phantasie des Komponisten; die Melodien sind meistens den Worten angemessen erfunden, die Faktur ist im Liedertafelstile gehalten. Stellenweise ist wohl die Aneinanderreihung der einzelnen Absätze zu locker, wodurch besonders infolge manch loser Modulation das Satzgefüge in den längeren Nummern mosaikartig erscheint. An den Stimmumfang der Sänger stellt der Autor nicht geringe Anforderungen, so häufig mit dem hohen „b“ an den Tenor, mit den untersten Tönen der großen Oktave an den Bass. Viele Nummern sind mit dankbaren Solis für Tenor und Bariton ausgestattet. Übrigens können sich nur geschulte Chöre mit Erfolg an diese Komposition herantwagen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Vesuv.

Torre Annunziata, 9. April. Es geht das Gerücht, daß in Ottajano infolge des Aschenregens einige Häuser eingestürzt und auch Menschen ums Leben gekommen seien. Unter den eingestürzten Häusern befanden sich die Karabinieri-Kasernen und die Gefängnisse, welche wahrscheinlich leer sind, da die Gefangenen nach Neapel transportiert wurden.

Neapel, 9. April. Es bestätigt sich, daß gestern in San Giuseppe Häuser eingestürzt sind und einige Personen unter den Trümmern begraben wurden. Auch in Ottajano und Somma stürzten infolge der vulkanischen Eruptionen und der Schwere der Asche einige Häuser ein, doch sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.

Neapel, 9. April. Der Lavaström, der sich gegen Torre Annunziata ergoß, ist seit gestern nicht weiter vorgedrungen. Die Eruptionstätigkeit des Vesubs scheint abzunehmen. Die Lage sieht daher beruhigender aus. Der Aschenregen über Neapel hat aufgehört. Es herrscht schlechtes Wetter. Die Ortschaft Boscorease, die 10.800 Einwohner zählt, ist von der Bevölkerung gänzlich verlassen.

Neapel, 9. April. Dem Journal „Giorno“ zufolge beträgt die Zahl der Personen, die sich aus den am Vesuv liegenden Gemeinden geflüchtet haben, 150.000.

Neapel, 9. April. „Prinzessin Masalda“ ist mit 1000 Personen, darunter vielen Ausländern, an Bord, heute morgens von Capri abgegangen. Er konnte jedoch nicht nach Neapel gelangen, da die Passagiere, zwei Kilometer von der Küste entfernt, durch dichten Aschenregen in Erstickungsgefahr gerieten. Der Dampfer ging hier vor Anker, damit die Passagiere den Ausbruch des Vesubs beobachten können.

Neapel, 9. April. Ein plötzlicher Wechsel des Windes hat die bisherige Richtung des Aschenregens geändert, der numehr in der Richtung von Castellammare und Sorrento fällt.

Cetinje, 9. April. Seit gestern 2 Uhr nachmittags und heute früh fiel hier ein gelber Staubregen. Die Straßen von Cetinje und die Dächer der Häuser sind mit einer gelben Staubschicht bedeckt. Auch in Dulcigno, Antivari, Rika und anderen Orten fiel ähnlicher Staub. Allem Anscheine nach steht dieser Staubregen mit dem Ausbruche des Vesubs in Verbindung.

Neapel, 9. April. Aus den am Vesuv liegenden Gemeinden treffen bessere Nachrichten ein. Der König und die Königin besuchten Torre Annunziata und fuhrn ungeachtet des schlechten Zustandes der Straßen, die mit Asche bedeckt sind, mittels Automobils nach Ottajano. Die Bevölkerung bereitet dem Königs-paare allenthalben enthusiastische Ovationen. In Neapel geht von Zeit zu Zeit ein mit Asche vermengter Regen nieder.

Ein Zyklon.

Port Louis, 9. April. Die zu der Mascarenen-Gruppe gehörige Insel Rodriguez wurde am vergangenen Samstag und Sonntag von einem Zyklon heimgesucht. Der Schoner „Bota“, der Proviant an Bord führte, ist untergegangen. Der Gouverneur von Mauritius hat Hilfsmannschaften entsendet.

San Francisco, 9. April. Hier sind abends mit der Post Nachrichten aus Papeete eingetroffen, nach denen dort der Schoner „Deutera“ Schiffbruch gelitten und mutmaßlich die ganze Besatzung ums Leben gekommen ist. Dasselbe Schicksal befürchtet man bezüglich der aus 25 bis 30 Mann bestehenden Besatzung des Petrolschoners „Cimeo“. Der hier eingetroffene Dampfer „Mariposa“ hat die Überlebenden des englischen Schiffes „County of Roxbourg“ mitgebracht, das bei der Insel „Saharoba“ während des letzten Sturmes gescheitert ist. Gegen 10 Personen sind hierbei ums Leben gekommen. Außerdem ist der Schoner „Lahitiene“ verloren gegangen. Der Kapitän ist ertrunken.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 7. April. Fürst Hugo zu Windischgrätz, Gonobitz. — Drusar, Notar, Oberburg. — Sifora, Kfm., Prag. — Kramer, Kfm., Agram. — Dr. Juidarsic, Notar, Mhr.-Feistritz. — Weber, Kfm., Monfalcone. — Sutej, Direktor; Eitell, Cijak, Mitello, Boratti, Rabaglio, Salvani, Kfte.; Dr. Reuschler, Triest. — Janusch, Forstmeister, Paasburg. — Kersnik, Buchhalter, Binguente. — Koren, Postmeisterin, Domžale. — Jergitsch, Kfm., Klagenfurt. — Dr. Benkovic, Advokat, Rann. — Dr. Feiler, Arzt, Graz. — Dr. Smrta, Advokat und Bürgermeister, Mähr.-Weiskirchen. — Hein, Beamter; Klein, Singer, Bernede, Jahn, Lang, Müller, Füscher, Kfte.; Dr. Prijatelj, Assistent; Sohn, Buchhalter, Wien.

Verstorbene.

Am 6. April. Johann Mehle, Arbeitersohn, 9 Mon., Zentogasse 7, Enterocatharrus inf. — Franz Jerina, Auslocher, 77 J., Ehrngasse 20, Arteriosclerosis. Am 7. April. Oskar Hajdiga, Gymnasialschüler, 18 J., Petersstraße 19, Lungentuberkulose. — Maria Aljan, Kaislers-tochter, 1 1/2 J., Schießgasse 15, Tubercul. pulm. — Johanna Dreßel, Hausbesitzerin, 56 J., Petersstraße 44, Vitium cordis, Nephritis. — Alois Ros, Restaurateur, 29 J., Maria Theresien-straße 16, Lungentuberkulose. — Johann Lome, Tischler, 66 J., Kolesiagasse 10, Schlundkrebs. — Agnes Widmar, Schlossers-gattin, 60 J., Sparsassestraße 10, Vitium cordis. Am 8. April. Franz Buh, Tischlersohn, 5 1/2 J., Zentogasse 11, Scarlatina. — Josef Urbanija, Knechtler, 61 J., Slovica 22, Lungenentzündung. — Franz Schmedt, f. i. B., Gerichtssekretär i. R., 71 J., Kesselsstraße 12, Myodegeneratio cordis. Am 9. April. Helma Salcher, Musikers-tochter, 4 Mon., Schießgasse 15, Catarrhus intestin. — Johann Garvas, Arbeiter, 58 J., Karolinengrund 35, Tuberkulose.

Im Siechenhause:

Am 5. April. Michael Eurl, Arbeiter, 38 J., Dementia secundaria.

Im Zivilspitale:

Am 4. April. Maria Buc, Besitzergattin, 56 J., Hernia incarcer., Gangraena intest. — Maria Pentur, Arbeiterin, 63 J., Decubita. Am 5. April. Maria Pollat, Arbeitergattin, 36 J., Sepsis. Am 6. April. Josef Janzic, Holzschnitzer, 55 J., Gangraena pulmonum. — Gertrud Furlan, Arbeitergattin, 58 J., Carcinoma ventriculi. — Anton Brh, Knechtlersohn, 2 J., Tuberculosis pulm. Am 7. April. Johann Oblak, Tagelöhner, 48 J., Tuberculosis pulm. — Gregor Mojina, Bettler, 72 J., Marasmus enilis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
9	2 U. N.	740.9	18.3	SW. mäßig	teilw. bewölkt	
	9 U. Ab.	741.1	12.2	ND. schwach	halb bewölkt	
10	7 U. F.	743.1	11.0	WN. mäßig	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13.8°, Normal 8.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Deutscher Lehrerverband für Krain und Küstenland.

Einladung

zur gründenden Hauptversammlung
welche morgen Mittwoch den 11. d. M. um 10 Uhr vormittags im Kasino stattfindet.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der vorbereitende Ausschuss.

Zarte, weisse Haut

Schönen klaren Teint erhält man, Hautunreinigkeiten, Pusteln u. verschwinden, wäscht man sich mit der, jetzt durch Zusatz der patentamtlich gesch. Blumenmilch-Bellatin abermals verbesserten Doering's Seife mit der Gule, die trotz ihrer bedeutenden Verbesserung für 60 Heller überall zu haben ist. (1277) 5-1

Weil i an alter Drahrer bin —

drum weiß ich Bescheid und drum nehm ich, sobald sich nur ein Katarrh zeigen will, gleich ein paar Fay's echte Sobener Mineral-Pastillen. Die lassen gar kein rechten Katarrh aufkommen und hat mans im Anfang versäumt — na, dann hilft mir ein Schachtel Sobener halt doch immer am besten. Billiger kann man eine Erkältung auch gar nicht los werden, weil die Schachtel nur K 1.25 kostet. In jeder Apotheke und Drogenhandlung zu haben. (100) 3-3
Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Guntert, Wien, I., Dominikanerbastei 3.

Buchenwaldbestände

sucht zu Verkohlungszwecken
Guerrino Marcon, Triest.
(1411) 10-7

Beilage.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Marienbader Mineralwasserversendung bei, worauf wir die geehrten P. T. Leser besonders aufmerksam machen.
(1487)



In Nr. 80 des „Slovenski Narod“ vom 7. April l. J. erschien unter der Aufschrift „Zum Schutze der ehrlichen Kaufleute“ ein Artikel, welcher sich mit dem angeblich schädlichen Gebaren eines „Ausgleichers“ befasst. Unter der Voraussetzung, dass ich in diesem Artikel gemeint bin, erkläre ich die darin enthaltenen Angriffe als unwahr und erlogen und fordere den „Slovenski Narod“ auf, mit dem Material, welches ihm vorgeblich zur Verfügung steht, herauszurücken, da ich im entgegengesetzten Fall zu gerichtlichen Schritten gezwungen wäre.
(1529)

Philipp Drach.



Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

<p>Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Loosen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.</p>	<p>J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Spitalgasse.</p>	<p>Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.</p>
--	---	---

Dienstag den 10. April 1906.

Hause Römerstraße Nr. 10. (1530) 1

bestehend aus je drei Zimmern samt Zugehör, sind im Hause **Römerstrasse Nr. 12** im I. u. II. Stock zum Augusttermin **zu vermieten**. Anzufragen beim Hausmeister im Hause Römerstraße Nr. 10. (1530) 1